

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Bilder aus der märkischen Vorzeit**

**Kiekebusch, Albert**

**Berlin, 1916**

Märkische Vorgeschichte und Geschichte.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-6380**

---

---

## Märkische Vorgeschichte und Geschichte.

Unsere Heimat, die Mark Brandenburg, tritt erst spät in das Licht der Geschichte. Noch nicht volle acht Jahrhunderte trennen uns vom Zeitalter Albrechts des Bären. Aber selbst die Erzählungen und Schilderungen aus der märkischen Frühzeit geben uns noch nicht immer „Geschichte“. Sage und Legende umranken mit üppig wucherndem Laubwerk die Ereignisse jener Tage. Sie schmücken aus, aber sie verhüllen auch, und es ist oft nicht leicht, die Wahrheit von der Dichtung zu unterscheiden.

Zwar stehen dem Geschichtsforscher eine ganze Reihe von Urkunden zur Verfügung, die, mit Tag und Jahr ihrer Entstehung und der Unterschrift glaubwürdiger Zeugen versehen, unumstößliche Gewißheit geben über Einzelthaten, welche für die Geschichte unserer Mark zuweilen von entscheidender Bedeutung waren.

Viele dieser Schriftdenkmäler gingen leider zu Grunde, und so sind denn unsere besten Geschichtsquellen recht lückenhaft, auch aus der Zeit, da askanische Markgrafen die den Wenden wieder entrissene „Mark Brandenburg“ als deutsches Grenzgebiet im Osten mit deutschen Bauern und Bürgern besiedelten. Selbst die Gründungsurkunden der meisten Städte fehlen uns, sogar die der heutigen Reichshauptstadt Berlin. Von den im 12. und 13. Jahrhundert zahlreich entstandenen Dörfern ist uns auch nicht eine Gründungsurkunde erhalten geblieben, und manches Dorf ist wieder untergegangen, ohne ein einziges Schriftstück zu hinterlassen, das uns von seinen Schicksalen erzählen könnte. Zuweilen haftet der Name eines solchen durch Pest, Krieg oder Armut zu Grunde gerichteten Dorfes noch an der heutigen Feldflur, oder die frühere Wohnstätte lebt in der Erinnerung der Umwohnenden weiter als „verwunschene Stadt“, als „alte Stadtstelle“, oder als „wüste Feldmark“. An all diesen Plätzen findet man noch Überreste des alten Dorfes, zuweilen einige Grundmauern der Häuser wie im Blumental bei Strausberg, zuweilen gar die unteren Teile der Umfassungsmauern einer ehemaligen Dorfkirche wie der des Dorfes Wulkow im Fläming. Auch diese Reste sind Zeugen alter Zeit. Sie sind ebenso sichere und ebenso ehrwürdige Urkunden wie die vergilbten Blätter mit ihren Schriftzeichen und Siegeln.

Für Zeiten aber, die vor der Askanierherrschaft liegen und aus denen gar keine Berichte vorhanden sind, bleiben uns ausschließlich die im Boden der Heimat treu bewahrten Denkmäler übrig. Auch sie reden zu uns. Man muß ihre Sprache nur verstehen. Wo der Mensch irgend einmal gelebt,

gewohnt, gekämpft und gelitten hat, wo er gestorben und begraben ist, da ließ er Spuren seines Daseins zurück. Wir finden seine Gräber, seine Hütten, seine Waffen, seinen Schmuck. Was aus dem Besitze des Menschen seit Jahrhunderten und seit Jahrtausenden in die Erde geraten ist, das hat sich, wenn es aus dauerhaftem Material bestand, erhalten. Bronze und Ton sind unvergänglich; Knochen und Eisen bleiben unter günstigen Umständen vor gänzlicher Zerstörung bewahrt; selbst Holzgeräte und Kleidungsstücke sind uns nicht selten überliefert worden. Der vom Menschen der Vorzeit in die Erde gegrabene Pfosten, der die Wand und das Dach seines Hauses stützte, hat im Boden wenigstens Spuren hinterlassen, wenn er nicht sogar zu einem großen Teil erhalten blieb. Die Steine des Herdes, die Vorrats- und Abfallgruben mit zertrümmertem Gerät, mit Getreidekörnern und gerösteten Eicheln, die Knochenreste des Mahles, das im Fleisch der Haustiere, des Wildes oder der Fische bestand, sind oftmals gefunden worden. So können wir heute einen tiefen Blick hinein in das Leben der Vorzeit tun. Und diese Quelle der Erkenntnis sollten wir ungenutzt lassen? Die Denkmäler im Boden, die Urkunden in der Erde dürfen wir nicht gering achten. Und wer erst einmal heimisch geworden ist in dieser Welt heimatlicher Altertümer, für den gewinnen auch die häufig auf märkischem Boden anzutreffenden Burgwälle und Hüengräber neues Leben. Sie werden dem Wanderer auf märkischer Heide eine reine Quelle hohen Genusses. Wer die Denkmäler der fernsten Vergangenheit zu deuten versteht, dem rauschen die märkischen Eichen und die märkischen Kiefern auf Schritt und Tritt ein neues, erhabenes, nie geahntes Lied. Wie Siegfried dem Singen des Waldvögels, so lauscht er verständnisinnig dem Klange, der aus Urvätertagen zu uns herüber tönt. Die Denkmäler erzählen ihm vom Leben und von der Kultur längst vergangener Zeiten, und die Sprache ist klar und deutlich und unverfälscht. Das Bild, das sie malen, ist treu, treu und fast lückenlos; denn die Zahl der erhaltenen Altertümer ist überaus groß, und noch täglich schenkt uns der heimische Boden neue Zeugen der Vergangenheit, unscheinbare und wertvolle, Altertümer aus Knochen und Ton, aber auch aus Bronze und — Gold.

Die Altertümer der heimischen Vorzeit sind ein kostbares Gut, das unserem ganzen deutschen Volke gehört. Niemand hat das Recht, sie mutwillig zu zerstören oder den Boden zu durchwühlen, um die Funde für sich zu erlangen. In Preußen sind die Denkmäler der Vor- und Frühzeit unseres Volkes durch das Gesetz vom 26. März 1914 geschützt. Wer zufällig auf Altertümer stößt, ist verpflichtet, der Ortsbehörde den Fund zu melden. Auf Unterlassung dieser Meldung stehen schwere Strafen.

Besser aber als durch jede Strafandrohung werden unsere Altertümer ganz gewiß geschützt durch die in immer weitere Kreise dringende Einsicht, daß auch der unscheinbarste Zeuge unserer eigenen Vorzeit nicht verloren gehen

darf, wenigstens nicht, ohne der Wissenschaft neue Aufschlüsse gegeben zu haben.

Wer sich an diesen ehrwürdigen Denkmälern der Vergangenheit vergreift, versündigt sich an seinem Volkstum, am heiligen Erbe aus Urväterzeit. Wer aber die Altertümer schützt, wer sie erhält und der allgemeinen Kenntnis zugänglich macht, der erwirbt sich als Hüter geschichtlicher Erinnerungen seines Volkes große Verdienste und ist zugleich ein Förderer der Wissenschaft.

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,  
Erwirb es, um es zu besitzen.“